

SANKT GEORGS BLATT

36. Jahrgang

Juni-Juli 2021

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Interreligiöser Dialog	Seite	4
Orthodoxes Sozialethos	Seite	5
Christl. Religionsunterricht	Seite	6
Vinzentinische Spiritualität	Seite	7
St. Georgs-Kolleg	Seite	9
St. Georgs-Gemeinde	Seite	12
Kultur	Seite	15



Verheißung des Aufbruchs in die Freiheit
„Nach dem Regen“

Foto: H. Auernig, Kärnten/Österreich

Grenzenlose Freiheit

*Zur Freiheit hat uns Christus befreit.
Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem
das Joch der Knechtschaft auflegen.*

(Gal 1,1)

„Wie frei waren wir damals“ – gemeint war vor der Corona Pandemie – sagte unlängst jemand beim angeregten Gespräch im Pfarrkaffee nach dem Gottesdienst. Dabei konnten wir uns schon viel ungezwungener unterhalten, als noch vor ein paar Monaten. Fast alle in unserer Gemeinde sind geimpft oder immun durch eine überstandene Infektion, andere sind, weil eben angereist, vor Kurzem getestet. Also kein Vergleich zu früher. Dennoch vergleichen wir gerne mit noch früher oder mit jenen, die sich anscheinend mehr leisten können als wir, die mehr vom Leben haben, wie man so sagt, oder die freier sind als wir.

Was aber ist Freiheit?

Viele, vor allem junge Menschen, neigen zur Antwort: Frei ist derjenige, der nur zu tun braucht, was er will, unabhängig von irgendeinem einengenden Gesetz. Dem würde auch Paulus, der große Verkünder der christlichen Freiheit im Grunde zustimmen: Freiheit heißt für ihn frei sein gegenüber dem Gesetz im Sinne von unnötigen, von Menschen erfundenen gesellschaftlichen und religiösen Zwängen.

Es heißt für ihn aber gleichzeitig auch „frei sein“ für die Erfahrung, die ihn zunächst vor Damaskus zu Boden stürzen ließ, die aber zu einer Begegnung mit Christus wurde (Apg 9), zu einer Vision vom neuen Leben, die er dann unermüdlich im konkreten Alltag zu verwirklichen trachtete.

In dieser Begegnung wurde er von Gottes Liebe ergriffen, die ihn ganz und gar überraschte und so anders geschenkt wurde, als er es jemals erwartet hätte. Sie wird von da an sein Leitstern sein, ihn faszinieren und begeistern.

Die Freiheit, die ihn nun beflügelt, ist gerade nicht ein ewiges Noch-einmal-anders-Können, sondern ein Handeln aus der Gewissheit, dass Gottes Liebe in die Welt gekommen und für alle Menschen

offen ist. Diese Glaubensgewissheit lässt ihn auf andere zugehen, sie ermöglicht der jungen Kirche insgesamt neue Wege zu beschreiten im Wissen um den dreieinen lebendigen Gott, der sich für das Leben und die Menschen verausgabt.

Diese neue Freiheit – ist Paulus überzeugt – wurde ihm geschenkt durch Christus, kein Mensch besitzt sie aus sich selbst heraus. Sie ist Gnade, österliche Gabe und für ihn ist klar, Menschen sind in Wahrheit erst frei, wenn sie sich als Befreite erkennen und Jesus Christus als ihren Befreier. Gnade ist Geschenk und auch wir können nur – wie Paulus damals vor Damaskus – offen dafür sein, gerade in Momenten und an Orten, wo unser Sinnen und Trachten auf ganz anderes gerichtet ist.

Freiheit und Offenheit

Wichtige Entwicklungsschritte und gute Prozesse, aber auch gelungenes Miteinander und konkrete Lebensentscheidungen entstehen meist nicht durch Überlegungen im Elfenbeinturm, sondern durch Menschen, die geerdet sind, auf festen Grund stehen, die aber zugleich offen sind für ihr Umfeld und die den Freimut und die Freiheit haben, sich berühren und verändern zu lassen. Sie können Impulse ihrer Umgebung wahrnehmen und sie in ihr Leben und Wirken integrieren. Das war bei Vinzenz von Paul so, das macht auch große Persönlichkeiten heute aus.

Die heurige Urlaubs- und Sommerzeit fällt in unseren Breitengraden mit langsamen aber stetigen Öffnungsschritten zu einem „normalen Leben“ zusammen. Mögen es auch Öffnungsschritte für uns selber werden, dass wir auf das Neue, Unge wohnte, Anders gewordene, v.a. aber auf die Menschen, die wir schon kennen oder neu kennenlernen, mit jener Offenheit zugehen können, die zum Einfallstor für Gottes überraschende Liebe wird.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine erholsame und inspirierende Ferienzeit in der neu gewonnenen – wenn auch in manchen Bereichen noch begrenzten – Freiheit.

Gerda Willam und AlexanderJernej CM

Interreligiöser Dialog im Alltag

Den Freimut und die Freiheit zu haben, auch gegen den Strom und bei starkem Gegenwind auf andere im Alltag zuzugehen, zeigen Beispiele, die bei vielen derzeitigen Negativmeldungen untergehen.

Irak: Kirche würdigt muslimische Rettungsaktion von Christinnen

Das chaldäische Patriarchat in Bagdad hat dieser Tage über eine muslimische Rettungsaktion in der nordirakischen Metropole Mossul berichtet, die Mut machen soll für ein besseres Miteinander von Christen und Muslimen im Land. Mary Fathohi Weber und Camilla Haddad, zwei hochbetagte alleinstehende christliche Frauen, gingen im Juni 2014, als die gesamte christliche Bevölkerung innerhalb weniger Stunden vor dem IS aus Mossul fliehen musste, im allgemeinen Chaos verloren. Niemand wusste um ihr Verbleiben, die Flucht war ihnen augenscheinlich nicht geglückt. Doch die beiden wurden, wie sich erst jetzt herausstellte, von einem muslimischen Nachbarn aufgenommen, der ihre wahre Identität vor dem IS verbarg.

Die beiden Frauen wurden Teil der Familie von Elias Abu Ahmed mit seinen beiden Ehefrauen und 14 Kindern. Vor den IS-Leuten, die auch seine Wohnung aufsuchten, gab er die beiden alten Frauen als Großmutter und Tante aus. Mary Fathohi Weber starb 2015 eines natürlichen Todes, die inzwischen 98-jährige Camilla Haddad erfreut sich hingegen bis heute guter Gesundheit. Die beiden Frauen gehörten zur Familie. *Wir sind alle Geschwister*, zitierte die Website des chaldäischen Patriarchats laut dem Pro Oriente-Informationsdienst den muslimischen Familienvater aus Mossul.

Der chaldäische Patriarch Kardinal Louis Raphael Sako hat dieser Tage Kontakt zu Camilla Haddad aufgenommen, die er noch gut aus seiner Zeit als Priester in Mossul kennt. Demnächst soll es auch zu einem persönlichen Besuch des Patriarchen in Mossul bei der Familie und ihrem christlichen Familienmitglied kommen. Haddad will laut chaldäischem Patriarchat auch ihren weiteren Lebensabend in der muslimischen Familie verbringen.

Bagdad, 27.5.2021 (KAP)

Nigerianischer Bischof verteidigt Moscheebau für Flüchtlinge

Der katholische Bischof Stephen Dami Mamza sorgt im Nordosten Nigerias mit dem Bau eines Dorfes für christliche und muslimische Binnenflüchtlinge für Aufsehen. Die Diözese Yola finanzierte dabei unter anderem eine Moschee und löste in der Öffentlichkeit und den Sozialen Medien Debatten aus, wie das deutsche Hilfswerk missio Aachen jetzt mitteilte. *Seit einigen Tagen diskutieren wir heftig*, berichtet Bischof Mamza. Auch unter Christen sei das Projekt teils umstritten.

Der Bischof gibt auf Kritik die Antwort: *Ich bin ein Christ, ein Bischof und ein Seelsorger, und deshalb darf ich niemandem das Recht verweigern, seinen Glauben auf seine Weise zu praktizieren.* Die muslimischen Familien in der neuen Dorfgemeinschaft hätten das Recht, in einer Moschee ihren Glauben zu leben. Das sei *eine Frage der Religionsfreiheit, die im säkularen Staat Nigeria garantiert sei*, so Mamza. Das gelte für Muslime und Christen gleichermaßen. Es gebe viele Regionen in Nigeria, in denen Christen keine Kirchen bauen oder Land erwerben könnten; *das darf auch nicht sein – und deshalb will ich mit dem Moscheebau ein Zeichen setzen*, betonte er.

Mit einer großen Feier hätten die Geflüchteten jetzt das Dorf bezogen. Das Dorf gebe nicht nur Geflüchteten eine neue Heimat, *sondern bringt Christen und Muslime in einer schwierigen gesellschaftlichen Lage zusammen, damit sie Vorurteile, Ängste und Traumatisierungen gemeinsam abbauen und überwinden können*, so missio-Präsident Dirk Bingerer.

Der Vielvölkerstaat Nigeria wird derzeit von den Folgen von Terror der islamistischen Gruppe Boko Haram, von intensiver Entführungskriminalität oder religiös aufgeladener Gewalt zwischen verschiedenen Ethnien erschüttert. Durch die Geste des Moscheebaus erhoffen sich die Beteiligten, dass auch muslimische Autoritäten und Politiker sich ermutigt fühlen, offener auf christliche Gemeinschaften zuzugehen.

Aachen/Yola, 21.4.2021 (KAP/KNA)

Interreligiöser Dialog ist nicht nur ein Expertenthema

Wo hat der interreligiöse Dialog seinen Ort? Ist es eine akademische Disziplin, ein politisches Instrument zur Friedenssicherung oder eine Dialogform, die ihren Sitz im alltäglichen Leben haben sollte? Über diese Frage ist in den letzten Monaten viel diskutiert worden, auch im Rahmen einer eigenen Ringvorlesung (Universität Wien, Wintersemester 2020/21). Dabei hatte die Wiener katholische Pastoraltheologin Regina Polak für einen breiten Begriff des interreligiösen Dialogs plädiert, der die verschiedenen Ebenen verbindet und sich schließlich im alltäglichen Leben bewähren müsse.

Die evangelische Theologin Susanne Heine sieht das ähnlich und formuliert in Form von sieben Thesen alltagstaugliche Regeln für einen Dialog¹, der das *Getto des bloß Privaten* verlässt.

Der Unterschied zwischen Wissen und Wahrheitsgewissheit

Eine religiöse Wahrheit ist *keine Tatsache, sondern ein Weltverständnis, das in alle Lebensbereiche hineinreicht und Denken und Urteilen, Empfinden und Handeln bestimmt*. Heine bezeichnet dies als *persönliche Glaubens- bzw. Wahrheitsgewissheit*. Durch diese Unterscheidung macht keiner der Gesprächspartner seine Sicht zur einzig wahren Sicht und stellt sie über den anderen, zum anderen wird klar, dass es sich dabei aber auch nicht einfach um subjektive Ansichten, die *von der je eigenen Lehrtradition und Interpretationsgemeinschaft abgekoppelt* sind, handelt.

Diese Gewissheit bleibt unverfügbar

Auch wenn die Religion gewöhnlich durch Herkunft, Familie und Kulturkreis bestimmt wird, bedarf es der göttlichen *Offenbarung*, dass Gott selber, seine Verheißung für den je Einzelnen erfahrbar und zur Glaubensgewissheit wird.

Das Prinzip der Selbstvertretung

Wenn Gespräche von der je eigenen Wahrheitsgewissheit aus geführt werden, dann stellen sie keine Absolutheitsansprüche. Jede/r spricht vom je eigenen Selbstverständnis heraus und möchte dabei die Wahrheitsgewissheit des/der jeweils anderen verstehen. Es geht dabei nicht um Belehrung über die eigene oder gar fremde Religion.

Anderes bleibt anders

Es geht nicht um den *kleinsten gemeinsamen Nenner*, denn Religionen in ihre Fülle sind mehr.

Analoges Verstehen

Um etwas Neues verstehen zu können, ist es wichtig, einen Ansatzpunkt bei mir selber, d.h. etwas vom eigenen Vertrauten beim Anderen und Fremden zu finden, denn *Unterschiede* lassen sich nur *aufgrund von Gemeinsamkeiten erkennen*. Analoges Verstehen bedeutet *das Andere im Licht des Eigenen zu erfassen, aber auch das Eigene im Lichte des Anderen*. Ziel kann es daher nicht sein einfach nur eine Liste von Gemeinsamkeiten und Unterschieden aufzulisten, *sondern nach Unterschieden in Beziehung zum Gemeinsamen zu suchen*. Damit bleibe die jeweilige Wahrheitsgewissheit in ihrem eigenen Recht. *Denn einander verstehen bedeutet nicht, miteinander einverstanden zu sein, aber auch nicht, einander des Irrtums zu bezichtigen*. Der Rahmen dafür sei eine *respektvolle Sympathie*.

Sich selbst besser verstehen

Heine verweist auf die *unvermeidliche und hilfreiche Rückwirkung* interreligiöser Gespräche, in denen gegenseitige Fragen zur genaueren Betrachtung des Eigenen herausfordern würden: *Das Gespräch mit den Anderen macht es ... möglich, das Eigene tiefer zu erfassen, Aspekte zu entdecken, die bis dahin nicht im Vordergrund des eigenen Bewusstseins gestanden sind. ... Interreligiöse Gespräche bieten somit die Chance, sich selbst besser zu verstehen, das eigene Selbstverständnis kritisch zu prüfen, zu modifizieren und zu profilieren*.

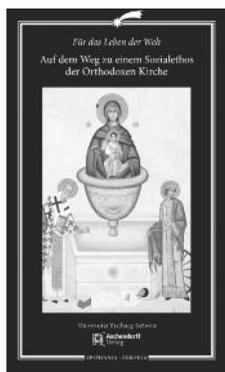
Heines Vision für die Zukunft:

Interreligiöse Gespräche sollen die reine private Atmosphäre verlassen und den öffentlichen Raum (Schulen, Universitäten und Glaubensgemeinschaften, politische Foren) betreten. So könnte Selbstreflexion und -kritik in einer Gesellschaft möglich werden, die die Wahrheitsfrage nicht ausklammert und dabei weder in Absolutismus noch in Relativismus verfällt.

Wien, 21.5.2021 (KAP) und Eigenmaterial

¹ Die Furche 19 (12.05.2021), S. 19

Orthodoxes Sozialethos – ökumenische Aspekte und Chancen



Zur verstärkten katholisch-orthodoxen Zusammenarbeit im sozialen Bereich hat die Freiburger Ökumene-Expertin Prof. Barbara Hallensleben, die das orthodoxe Sozialethos *Für das Leben der Welt* auf Deutsch übersetzt hat¹, aufgerufen. Die Kirchen seien aktuell vielfach herausgefordert, Stellungnahmen zu aktuellen

sozialen Fragen abzugeben. Zwischen katholischer und orthodoxer Sicht bestehe dabei eine so große Nähe, *dass die Zusammenarbeit zur gegenseitigen Bereicherung werden und der gemeinsamen Stimme in der Öffentlichkeit mehr Gewicht geben könne*. Prof. Hallensleben äußerte sich im Interview gegenüber dem Pro Oriente-Informationsdienst².

Die katholische Sozialverkündigung und das Dokument zum orthodoxen Sozialethos des Ökumenischen Patriarchats stellen beide die menschliche Person in den Mittelpunkt, erläuterte Prof. Hallensleben im Interview. *Person* werde freilich nicht als modernes *Subjekt*, sondern als gemeinschaftsfähiges Wesen verstanden, *das allerdings nie als bloßes Mittel zum Zweck für die Gemeinschaft behandelt werden darf*.

Gemeinsam sei der katholischen und orthodoxen Seite auch die universale Perspektive: Christinnen und Christen setzen sich für das Gemeinwohl ein, für das *Leben der Welt*, nicht nur für das *Leben der Christen*.

Ernst des Glaubens

Typisch für die orthodoxe Sicht sei die Rückbindung des sozialen Handelns an den Glauben und daher ihre explizit theologische Gestalt. Hier stünden daher der Mensch als Ebenbild Gottes und die Kirche in ihrer Verkündigung, aber auch in ihrer Sendung *für das Leben der Welt* im Zentrum. Die katholische Soziallehre argumentiere gern naturrechtlich oder berufe sich in der theologischen Disziplin der Sozialethik auf allgemeine ethische Prinzipien. Der Ernst des Glaubens könne dabei leicht übersehen werden, so Hallensleben.

Neu und auch aus katholischer Perspektive sehr reizvoll sei beim Sozialwort des Ökumenischen Patriarchats die Wahl des Terminus *Sozialethos*. Hallensleben: *Eine Soziallehre will gelesen, verstanden, dann vielleicht umgesetzt werden. Ihre Urheberin ist eine ‚Lehrerin‘, die Kirche als ‚Mater et Magistra‘. Ein Ethos ist die bewährte Gestalt einer sozialen Lebenspraxis. Ihre Urheber sind Menschen, die ihre eigene soziale Praxis reflektieren und dabei aktualisieren*.

Ein christliches Sozialethos sei insofern die Weise, *wie der Glaube im Hinblick auf die soziale Verfasstheit unserer Welt praktisch wird*. Das habe eine ganz einschneidende Konsequenz: Das Sozialethos gemäß dem Dokument *Für das Leben der Welt* sei heilsrelevant. *Es ist nicht nur ein Ethos, das die Kirche um eines ruhigen Gewissens willen empfiehlt, sondern ein notwendiges Mittel zur Erlösung*.

Sie sehe jedenfalls keinerlei orthodox-katholische Unterschiede, die eine intensiviertere Zusammenarbeit behindern könnten, so Hallensleben, im Gegenteil: *Ein Sozialethos ist immer konkret, es kann ja nur in einem Austausch mit Personen unterschiedlicher Ansichten in Bezug auf ihren gemeinsamen Lebensraum erreicht werden*. Zusammenarbeit gebe es bereits, z.B. im *Orthodox-Katholischen Forum* auf europäischer Ebene. Ähnliche Initiativen könnten in vielen lokalen Kontexten getroffen werden, z.B. im Rahmen der Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen in den verschiedenen Ländern, so Hallensleben.

Wien, 26.5.2021 (KAP)

Zur Entstehung und zum Inhalt:

Georgsblatt Mai 2020, Seite 4-6 bzw.

KAS, Nr 421 Dezember 2020, Analysen und Argumente: <https://www.kas.de/de/analysen-und-argumente/detail/-/content/ein-orthodoxes-sozialethos-fuer-das-21-jahrhundert>

¹ *Für das Leben der Welt. Auf dem Weg zu einem Sozialethos der Orthodoxen Kirche. Mit einem Geleitwort des Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus. Übersetzt und herausgegeben von Barbara Hallensleben, Münster 2020 (Aschendorff Verlag)*

Übersetzungen in 14 weiteren Sprachen befinden sich auf der Homepage <https://www.goarch.org/social-ethos>

² https://www.pro-oriente.at/resmedia/upload/documents/2021-5-25_Interview_Prof._Hallensleben_P.O._langversion.pdf

Kirchen wollen gemeinsamen Religionsunterricht einführen

Neue Initiative im Bundesland Niedersachsen

Die Kirchen in Niedersachsen streben einen gemeinsam verantworteten christlichen Religionsunterricht an den Schulen des Bundeslandes an. Dieser Vorschlag solle in den kommenden Monaten mit den zuständigen staatlichen Stellen, den Religionslehrkräften und auch innerhalb der beteiligten Kirchen und Bistümer diskutiert werden, kündigten die Bildungsexpert*innen der evangelischen Kirchen und katholischen Bistümer Mitte Mai an. Auch Schüler*innen, Eltern und für die Aus- und Fortbildung zuständige Einrichtungen sollten einbezogen werden. Das Modell sei bundesweit einmalig und gehe über Kooperationen in anderen Bundesländern hinaus. Denkbar wäre seitens der Kirchen eine Einführung des neuen Faches zum Schuljahr 2023/2024.

Der geplante christliche Religionsunterricht soll für evangelische und katholische Schüler*innen gemeinsam erteilt werden. Darüber hinaus sei er aber zugleich offen für alle anderen interessierten Kinder und Jugendlichen, betonte die Bevollmächtigte der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen, Oberlandeskirchenrätin Kerstin Gäfgen-Track. Es handle sich um ein benotetes Pflichtfach, das wie der bisherige konfessionell getrennte Religionsunterricht auch abiturfähig sei. *Der christliche Religionsunterricht wird gemeinsame Inhalte haben*, erläuterte Gäfgen-Track. *Er wird aber auch die Unterschiede, die es zwischen evangelisch und katholisch weiterhin gibt, klar benennen*. Gegenüber dem Land wollen die Kirchen eine gemeinsame evangelisch-katholische Stelle schaffen, die beispielsweise ansprechbar für Fragen der Aus-, Weiter- und Fortbildung der Lehrkräfte ist oder sich um die Genehmigung von Lehrwerken kümmert.

Die katholischen Bistümer und evangelischen Kirchen in Niedersachsen arbeiten beim Religionsunterricht bereits seit 30 Jahren zusammen, erläuterte der Leiter der Hauptabteilung Bildung im katholischen Bistum Hildesheim, Jörg-Dieter Wächter. Beim konfessionell-kooperativen Unterricht könnten evangelische Schüler*innen auch bisher schon am katholischen Unterricht teil-

nehmen und umgekehrt. Dieses Modell solle nun weiterentwickelt werden. Es gebe zudem bei den Menschen immer weniger Sinn und Plausibilität für konfessionelle Differenzen: *Deshalb glauben wir, unsere gemeinsame Grundlage, die Bibel, unser gemeinsames Bekenntnis zu Gott und die gegenseitige Anerkennung der Taufe ist ein guter Grund dafür gemeinsam Religionsunterricht zu verantworten*, so Wächter.

Analoge Situation seit Jahren in der Türkei

Bereits vor über 20 Jahren wurde in Istanbul der gemeinsame christliche Religionsunterricht eingeführt. Ein Grund war die sozio-demographische Entwicklung in den 1990-er Jahren. Nicht nur die zunehmende Säkularisierung, auch der Zuzug von konfessionslosen Familien aus den neuen Bundesländern bzw. Rückkehrer aus Deutschland mit türkischen Wurzeln führten zu einem Einbruch der Teilnehmerzahlen beim konfessionellen Religionsunterricht. Daraufhin erklärte sich Pfr. Duncker bereit, das verpflichtende Fach Ethik für all jene zu unterrichten, die nicht am neu entstandenen Fach christliche Religion, das Pfr. Thome unterrichtete, teilnahmen. Unter den Nachfolgern entstand in den Folgejahren ein gemeinsamer Lehrplan für das Fach „Christliche Religion“, der schon mehrmals überarbeitet wurde. Je nach Qualifikation übernahmen im Laufe der Zeit die katholischen bzw. die evangelischen Religionslehrer*innen den Ethikunterricht, in den letzten Jahren z.T. auch andere Lehrkräfte, die dazu die Berechtigung von Deutschland mitbrachten.

Viele der Argumente, die für das Bundesland Niedersachsen aufgezählt werden (neben Demographie, guter ökumenischer Zusammenarbeit, Unverständnis im gesellschaftlichen Umfeld für konfessionell getrennten christlichen Religionsunterricht, orthodoxe Schüler*innen, organisatorische Erleichterungen für die Schule) galten und gelten auch für Istanbul.

Gerda Willam

Die deutsche Situationsbeschreibung wurde der Homepage <https://www.religionsunterricht-in-niedersachsen.de/christlicherRU> entnommen. Neben weiteren Informationen können auch das 61-seitige Positionspapier bzw. die 6-seitige Kurzfassung heruntergeladen werden.

Vinzenz von Paul (Teil 3)

Engagement in der Priesterausbildung

Bis in unsere Tage wird für die Lebensbeschreibung des hl. Vinzenz das **Erzählschema** des ersten Biographen Abelly verwendet. Demnach hat Vinzenz von Paul nach einem längeren Prozess der inneren Verwandlung, den er mit einem persönlichen Gelübde *von nun an nur mehr den Armen zu dienen* abgeschlossen hätte, mit Gottes Hilfe wie ein Pionier immer neue innovative Werke für die seelisch und leiblich bedrängten Menschen seiner Zeit ins Leben gerufen. Tatsächlich hat Vinzenz zuallermeist vorhandene Ideen und Modelle aufgegriffen oder er ist mit neuen Ideen von anderer Seite konfrontiert worden. Das Neue bei Vinzenz waren nicht seine Ideen, sondern seine **Fähigkeit zu organisieren**, aus den vorhandenen materiellen und personellen Möglichkeiten das Beste zu machen. Er ist 36 Jahre alt, als er 1617 aus einem konkreten Anlass heraus den Vinzenzverein gründet. Dabei wird ein weiteres Charakteristikum deutlich. Vinzenz denkt und handelt **prozessorientiert**. Er beginnt seine Gründungen und Werke ganz klein, zugleich denkt er schon ganz groß. Wie ein guter Bauer begleitet er dann das Wachsen der Saat, d.h. die guten Werke für die Armen, er bewahrt sie vor Schaden und bleibt offen für ihre Ausbreitung. Dies gilt für die Caritasvereine, die wie neuere Forschungen zeigen, keine Novität an sich waren, die aber durch Vinzenz zu einem „Erfolgsmodell“ wurden. Auch das vinzentinische Engagement in der Aus- und Weiterbildung von Priestern bestätigt diesen Befund:

Das **Konzil von Trient** (1545-63) hatte die Priesterausbildung neu geregelt. Da und dort gab es in Frankreich bereits Ende des 16. Jh. Versuche, Ausbildungsstätten für angehende Priester, sog. Seminare zu gründen oder wenigstens spezielle Intensivkurse verbunden mit Exerzitien für die Priesteramtskandidaten vor der Weihe abzuhalten. Ab 1612 begann *Berulle* mit seiner neuen Gemeinschaft vom Oratorium in Paris und anderen Städten Priesterseminare einzurichten. Auch einzelne Diözesen beschritten diesen Weg, der noch begrenzt auf den Stadtklerus ausgerichtet war, mit mäßigem Erfolg. Vinzenz von Paul, der als einer der größten, wenn nicht als der Erneuerer der Priesterausbil-

dung in Frankreich im 17. Jh. gilt, erscheint erst 1628 auf dieser Bühne. Er hält mit einem Mitbruder und anderen Priestern zehntägige Exerzitien für Priesteramtskandidaten unmittelbar vor ihrer Weihe in *Beauvais*. Der Bischof dieser Stadt *Augustin Potier* ist auch daran beteiligt. Dieser hatte laut Vinzenz auch die Idee zu dieser Initiative gehabt (vgl. I, 65).

Aus diesen kleinen Anfängen wird sich neben den Volksmissionen das zweite große Aufgabengebiet für die Lazaristen, nämlich die **Aus- und Weiterbildung von Priestern** entwickeln. Bald beginnt Vinzenz mit solchen Exerzitien in seinem Haus in Paris, dem alten aber geräumigen Kolleg *des Bons-Enfants* und bereits im Februar 1631 erlässt der Erzbischof von Paris *Jean-François de Gondi* die Norm, dass in seiner Diözese alle Priesteramtskandidaten solche Exerzitien vor der Weihe bei der neu gegründeten Gemeinschaft von Vinzenz, den Priestern der Mission (Lazaristen) machen müssen.

In dieser Zeit ist Vinzenz gerade mit einem unerwarteten Angebot beschäftigt: Er könne das riesige alte **Priorat Saint-Lazare** vor den Toren von Paris übernehmen. Anfang 1632 ist es soweit. Die Gemeinschaft übernimmt Kirche, Kloster und den dazugehörigen Gutshof und wird in der Folge auch den Namen annehmen: die Priester und Brüder von Saint-Lazare, die Lazaristen. Der Erzbischof gibt dazu seine schriftliche Zustimmung. Dabei erwähnt er unter den Werken der neuen Besitzer von Saint-Lazare auch die **Exerzitien für die angehenden Priester**. Tatsächlich ist nun die Gemeinschaft verpflichtet für alle, die der Erzbischof zu ihnen schickt, solche Kurse anzubieten, inklusive Unterbringung und Verpflegung. Ab 1638 kommen Priesteramtskandidaten aus ganz Frankreich dazu. Durch reiche Wohltäterinnen können die sechs Kurse pro Jahr für 70 bis 100 Teilnehmer weiterhin kostenlos angeboten werden. In anderen Häusern der Gemeinschaft, besonders in Rom, ist man aber gezwungen, finanzielle Beiträge zu verlangen.

Im Juli 1633 wächst aus den Priesterexerzitien ein neues Werk hervor. Einer der Teilnehmer regt regelmäßige Zusammenkünfte zur **Weiterbildung**

nach der Priesterweihe an. Vinzenz greift das auf und beginnt mit elf jungen engagierten Pariser Priestern. Mit der Zeit werden es über hundert werden, die sich wöchentlich Dienstagnachmittag zu Themen des priesterlichen Lebens und Wirkens versammeln. Die Priester der **Dienstagskonferenz** bilden eine Vereinigung mit einer Regel. Leiter ist Vinzenz von Paul, der bestimmt, wer aufgenommen wird und er ist es, der auch verschiedene Tätigkeiten anregt, etwa die Teilnahme an größeren Volksmissionen zusammen mit seinen Priestern der Mission. Viele der Mitglieder der Dienstagskonferenz sind in der Verwaltung ihrer jeweiligen Diözesen in Frankreich tätig, nicht wenige werden später Bischöfe werden. Daraus ergeben sich für Vinzenz wertvolle Kontakte, denn nur mit Zustimmung der jeweiligen Leitung werden die Lazaristen in einer Diözese aktiv. Solche „Dienstagskonferenzen“ werden daraufhin in vielen Häusern der Lazaristen organisiert. Ich habe sie in Graz in den 1990-er Jahren noch kennengelernt. Geblieben ist bis heute in vielen Häusern der Gemeinschaft eine besondere Gastfreundschaft für Priester.

Gründung der Barmherzigen Schwestern

Diese Gründung ist ein besonders anschauliches Beispiel, wie im Leben von Vinzenz von Paul Neues entsteht. Die Barmherzigen Schwestern gehen aus den **Caritasvereinen in den Pariser Pfarren** hervor. Als der Wunsch nach einem Caritasverein für Pfarren in Paris an Vinzenz herangetragen wird, zögert er lange. Seine Gemeinschaft ist für eine Tätigkeit auf dem Land gegründet und den Widerstand der Pariser Pfarrer hat er schon früher bei der Gründung der Lazaristen gespürt. Dann aber finden sich Damen von Rang, die den Caritasverein auf ihren Ländereien kennengelernt haben und sich bereit erklären, das Projekt zu unterstützen. Daraufhin gibt Vinzenz 1629 seine Zustimmung für einen ersten Verein in der Pfarre *Saint-Sauveur*. LUISE VON MARILLAC wird bei der Gründung eines zweiten Vereins 1630 in der Pfarre *Saint-Nicolas-du-Chardonnet* führend mitwirken. Mit den weiteren Gründungen in Paris geht es Schlag auf Schlag.

Natürlich gibt es in der großen Stadt andere Herausforderungen als auf dem Land. Wegen der häufigen ansteckenden Krankheiten in der Stadt etwa

muss jeder Verein einen Arzt haben, der die Kranken, die in der Pfarre betreut werden, zuerst untersucht und behandelt. Und dann gibt es als besondere Herausforderung die allgegenwärtige große Zahl an Bettlern. Was ist hier zu tun?

Vinzenz versucht es mit sog. „gemischten“ Caritasvereinen aus Frauen und Männern, wobei sich die Frauen der Kranken annehmen und die Männer speziell für die arbeitsfähigen jungen Burschen eine Handwerkslehre organisieren. Es bleibt bei einem Versuch. Von gemischten Caritasvereinen wird man bald nichts mehr hören. Aber auch die Caritasvereine der Frauen in den Pariser Pfarren haben bald große **Schwierigkeiten**. Die Pflege der Kranken verlangt Verstand, Herz und Hände und die Bereitschaft zu „niedrigen Tätigkeiten“. Das war die Pariser Gesellschaft nicht gewohnt und guter Rat war teuer. Vinzenz erzählt in der Konferenz vom 25. Dezember 1648: *Die Damen vom Caritasverein in der Pfarre Saint-Sauveur bedienen selbst die Armen, brachten ihnen Nahrung, Medikamente und sonstige Almosen. Da die meisten von ihnen vornehmen Standes waren und Ehemann und Familie hatten, war es ihnen oft unangenehm mit den Speisetöpfen herumzulaufen, sodass es sie schließlich verdross. Sie sahen sich nach Dienerinnen um, die dies für sie erledigten.* (IX, 456) Die Qualität, die spirituelle Dimension des Armendienstes war in Gefahr.

Das Problem sprach sich herum. Eine junge Frau aus der Umgebung von Paris, die Arbeiten aller Art gewohnt war, hört davon und bietet Vinzenz ihre Dienste an. Er vermittelt sie an einen Caritasverein. Bald wünschen alle Vereine solche **tüchtige junge Frauen vom Land** und sie melden sich auch. Weil ihr Dienst schwer ist und sie in den Pfarren getrennt voneinander wohnen, entsteht der Wunsch nach einem gemeinschaftlichen Leben. Luise von Marillac wird 1633 zur Leiterin bestimmt. Mehr als 30 Jahre wird es dauern, bis sich aus den kleinen Anfängen mit drei bis vier jungen Frauen, die bei Luise einziehen, die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern entwickelt, die mit ihrer neuen aktiven Ausrichtung wiederum zum Vorbild für viele andere Frauengemeinschaften werden wird.

Alexander Jernej CM

Auf der Zielgeraden Richtung Schuljahresende

Mit zügigen Schritten eilen wir dem Ende des Schuljahres entgegen. Die kurzen Tage und die kühlen Nächte sind nur noch eine dunkle Erinnerung und es finden bereits die letzten (und einzigen) Schularbeiten des Semesters statt. Mit dem Ziel vor Augen ist es ein guter Zeitpunkt, kurz auf die letzten Monate zurückzublicken.

Seit der Einführung der Zentralmatura ist das zweite Semester bereits von Beginn an intensiv: Innerhalb von zwei Wochen sind die schriftlichen Klausurprüfungen zur Kontrolle ans Österreichische Bildungsministerium (bmbwf) zu schicken. Gleich darauf erfolgt die Abgabe und Korrektur der Vorwissenschaftlichen Arbeiten (VWA).

Die Präsentation der VWAs bildet bereits einen frühen Höhepunkt, da es ein sehr befriedigendes Erlebnis ist, den Schülern bei ihren begeisternden Referaten über eine große Anzahl von verschiedenen Themen zuzuschauen. Leider hatten wir aufgrund der diesjährigen Freiwilligkeit nur eine Präsentation, die wir dafür umso mehr genossen.

Vom 26. bis 29. April hielten wir schließlich die **schriftliche Matura** ab und konnten bei der Korrektur feststellen, dass sich die Bemühungen der letzten eineinhalb Jahre Fernunterricht schlussendlich doch gelohnt hatten, denn die Ergebnisse fielen durchwegs hervorragend aus. Ich möchte an dieser Stelle **allen unseren LehrerInnen einen großen Dank** aussprechen, dass sie in dieser herausfordernden Zeit stets die Ausbildung der uns anvertrauten Schützlinge im Auge behalten und es dadurch ermöglicht haben, dass die Schüler die Früchte ihrer Arbeit ernten konnten.

Das Türkische Bildungsministerium (MEB) hat unsere letzten Schulwochen durch überraschende Erlässe noch spannender gemacht. Die erste Verordnung betraf die **Schularbeiten**, die nur freiwillig zu machen waren. Die Schüler bzw. deren Eltern konnten entscheiden, ob sie alle Schularbeiten des zweiten Semesters schreiben wollten. Falls sie darauf verzichteten, werden sie mit den Noten des ersten Semesters abgeschlossen. Nach einigen Tagen des Abwägens haben sich schließlich 50 Schüler (12 Prozent) entschlossen, die Schularbeiten zu schreiben.

Zwei Wochen später wurde vom MEB verkündet, dass die Schule für vorerst zwei Wochen geöffnet wird und die Schüler aller Klassenstufen für je zwei Tage in der Schule unterrichtet werden dürfen. Auch hier gelang es uns, in kurzer Zeit einen entsprechenden Stundenplan zu gestalten und so konnten einige Klassenstufen nach insgesamt **15 Monaten ohne Präsenzunterricht** im Klassenraum wenigstens für kurze Zeit an die Schule zurückkehren, was auch viele Schüler ausgenutzt haben.

Auch die mündliche Matura fand in sehr abgespeckter Form statt, da sich lediglich zwei Schüler im Wahlfach Deutsch zur Prüfung anmeldeten. Zusätzlich gab es noch eine Kompensationsprüfung – ebenfalls in Deutsch. Diese Prüfungen konnten im Beisein von Frau Dr. Andrea Dorner vom bmbwf erfolgreich durchgeführt werden.



*Frau Dr. Dorner besucht eine Vorbereitungs-klasse
(Deutschunterricht von Direktor Grabher)*

Der Besuch von Dr. Dorner ist Ausdruck der **Unterstützung durch das bmbwf**, die sich nicht nur in der Entsendung von 35 LehrerInnen nach Istanbul ausdrückt, sondern in der fortlaufenden Unterstützung der Schule in Fragen des Rechts, der Organisation und vor allem des Managements der Schulqualität (QMS). So nutzte Frau Dorner ihren Besuch für zahlreiche Gespräche mit Mitgliedern der österreichischen und der türkischen Schulleitung, mit der Schülerberatung, dem Lehrerbeirat, den QMS-Verantwortlichen und dem Deutschkoordinator. Neben verschiedenen Unterrichtsbesuchen nahm sich Frau Dorner auch für individuelle Gespräche Zeit.

Für uns war es auch wichtig, dass Frau Dorner an der **Vergabe der Abschlussdiplome** mitwirkt, um auch unseren Absolventen und deren Eltern die Verbundenheit unserer Schule mit Österreich noch einmal deutlich vor Augen zu führen. Generalkonsul Lutz ließ es sich nicht nehmen, dafür das **Generalkonsulat** zur Verfügung zu stellen, um

dieser Veranstaltung einen entsprechend feierlichen Rahmen zu geben, in dem wir auch die umfangreichen Sicherheitsauflagen umsetzen konnten. Für diese großzügige Geste danken wir ihm von Herzen.

Gernot Grabher

Abschied von weggehenden Kolleginnen und Kollegen

Wie jedes Jahr beenden auch heuer einige Lehrkräfte ihren Dienst als von Österreich entsandte SubventionslehrerInnen am St. Georgs-Kolleg. Ihr letztes Jahr verbrachten sie vorwiegend im Fernunterricht und somit in relativer sozialer Isolation, umso mehr freuen wir uns, dass wir uns am 21. Juni 2021 im Rahmen der jährlich stattfindenden Lehrerverabschiedung bei ihnen im Rahmen dieses Festaktes für ihren Einsatz bedanken können.

Nach fünf Jahren Tätigkeit in St. Georg verlässt uns dieses Jahr der Biologie- und Philosophie/ Psychologielehrer **Klemens Wernisch**. Als begeisterter Biologe verbrachte er mit seiner Frau Michaela viele Stunden in der Natur und organisierte auch gemeinsame Ausflüge mit KollegInnen. Durch seinen strukturierten und anspruchsvollen Unterricht spornte er seine Schüler zu Höchstleistungen an. In den letzten zwei Jahren stellte er sich außerdem als Fachkoordinator zur Verfügung. Nicht unerwähnt bleiben soll die engagierte Tätigkeit seiner Frau in diversen Hilfsprojekten, wie der Suppenküche für Flüchtlinge und dem Adventkranzbinden – dafür ein herzliches Vergelt's Gott an Michi.



Klemens Wernisch (re.) und seine Frau Michaela (4. v. li.) organisierten einen Ausflug zum Vogelturm

Die Englischlehrerin **Birgit Metzler** wirkte sieben Jahre in Istanbul und schlägt gemeinsam mit ihrem Ehemann Soner das nächste Kapitel ihres Lebensweges in Wien auf. Birgit verfügt über eine hohe Empathie, die sie erfolgreich in ihren Unterricht übertragen kann und so ihre Schüler mitreißt. Ein besonderes Herzensanliegen ist ihr der *Model*



Birgit Metzler (li.) gemeinsam mit ihrem Ehemann Soner beim Weihnachtskonzert in Yeniköy 2019

United Nations (MUN)-Klub, um den sie sich jahrelang gekümmert und um deren Weiterführung sie sich auch in Pandemiezeiten gesorgt hat.

Die Handelslehrerin **Alexandra Seier** war acht Jahre in Istanbul tätig. Durch ihren energiegeladenen und kreativen Charakter sorgte sie für frischen Wind in der Klasse, im Kollegium und in der Administration. Offenheit und Neugier sind weitere Merkmale ihrer Persönlichkeit, durch die sie sich einen Namen machte, besonders hervorzuheben ist ihre soziale Art, einerseits als gerne gesehene Gesprächspartnerin auf allen möglichen Veranstaltungen, andererseits auch durch ihr Engagement bei der Vinzenzgemeinschaft.



Neben Birgit Metzler und ihrem Mann waren auch Brigitte Grabner (mittlere Reihe, re.), Alexandra Seier und Michaela Wernisch im St. Georgs-Chor aktiv.

Brigitte Grabner ist Lehrerin für Deutsch und Englisch und hat bereits zum zweiten Mal am St. Georgs-Kolleg unterrichtet. Nach ihrer ersten Periode von 1987 bis 1992 war sie nun die letzten vier Jahre hier tätig und bewies ihre große Flexibilität: In einem Jahr wurde sie mehrheitlich in Deutsch eingesetzt und ein Jahr später fast ausschließlich in Englisch. Aber sie meisterte diese Herausforderungen mit der ihr innewohnenden Eleganz, mit der sie gewissenhafte Arbeit mit freundlicher Kollegialität verbindet. Es ist kein Wunder, dass wir sie vermissen werden.



Alexandra Seier (2. v. re.) war beim Osterbasar die Verantwortliche für das Service beim Österreicher Hof, Robert Schauer (li.) der langjährige Chefkoch.



Unser Schul- und Hobbyfotograf

Robert Schauer, unser Lehrer für Deutsch und Bildnerische Erziehung, wurde zwar schon letztes Jahr in den Ruhestand verabschiedet, da er sich aber bereit erklärt hat, noch ein Jahr für einige Unterrichtsstunden zur Verfügung zu stehen, möchten wir die Gelegenheit nutzen, ihm noch einmal für seine zweiundzwanzigjährige Arbeit in St. Georg zu danken. Es ist tröstlich zu wissen, dass er uns (besser gesagt: seine Ehefrau) auch in Zukunft öfters besuchen wird.

Waltraud Perfler ist Lehrerin für Französisch und Bildnerische Erziehung und war in dieser Eigenschaft schon mehr als einmal am St. Georgs-Kolleg. Ihrer Zeit von 1993 bis 2009 folgte nun noch ein achtjähriger Aufenthalt. In ihrem pädagogischen Bemühen stellte sie stets hohe Ansprüche an die Kreativität der Schüler und bemühte sich um ein ernsthaftes künstlerisches Niveau.



Waltraud Perfler inmitten der Theatergruppe, gemeinsam mit Cita Paeben (li.) und Georg Mayer (re.) von ihr.

Am eindrucksvollsten manifestierte sich ihr künstlerischer Anspruch in den zahlreichen unvergesslichen Theateraufführungen, die sie in diesen Jahren in intensiver Zusammenarbeit mit ihrem Kollegen Georg Mayer verantwortet hat. Mit Frau Perfler verabschiedet sich ein Stück St. Georgs-Geschichte aus Istanbul.

Herzlichen Dank an alle für Ihre Tätigkeit, die über den Pflichtbereich weit hinausging und jene Atmosphäre schaffte, für die St. Georg hier in Istanbul steht.

Gernot Grabher

Abschiede aus der Gemeinde und der Vinzenzgemeinschaft

Unsere Gemeinde ist geprägt von Veränderung – auch in Corona-Zeiten und so müssen wir uns in diesem Jahr wieder von langjährigen, engagierten MitarbeiterInnen verabschieden.

Sind uns im vergangenen Jahr mit Paul Steiner und Cita Paben die Verantwortlichen für Gemeinderat und Musik abhandengekommen, so betrifft es in diesem Jahr die **langjährige Leiterin der Vinzenzgemeinschaft**, die nach Österreich zurückkehren wird.



Waltraud Perfler hatte in den 24 Jahren hier in Istanbul neben Schultheater und *Galerie St. Georg* immer ein Auge für sozial Benachteiligte bzw. Menschen, die sich in der Gesellschaft schwertun. Einerseits besuchte sie viele Einrichtungen und Stellen, die von der Gemeinde im Laufe der Zeit unterstützt wurden, und z.T. berichtete sie darüber auch im Georgsblatt (Zibeç – ein Haus für behinderte Kinder, St. Benoit Poli-Klinik, die Altersheime Artigana und Bomonti, das Lepra-Krankenhaus in Istanbul...), andererseits hat sie sich persönlich und im Rahmen der Vinzenzgemeinschaft für Menschen am Rande der Gesellschaft mit ganzer Kraft eingesetzt.

Seit 2007 ist sie nun Leiterin der Vinzenzgemeinschaft St. Georg mit Ausnahme der vier Jahre (2009-2013), die sie in der Zwischenzeit in Österreich war und hat somit dieses Jahr gleichzeitig ihr 10-jähriges Leitungsjubiläum. Wie Direktor Grabher bereits geschrieben hat, verabschiedet sich mit ihr nicht nur ein Stück St. Georgs-Geschichte aus Istanbul, sondern auch ein wichtige, kreative,

sozial-engagierte Persönlichkeit, die sich mit Herz und Verstand in der Vinzenzgemeinschaft eingebracht hat. Wir hoffen, sie bleibt mit uns auch weiterhin von Österreich aus verbunden.

Ebenfalls müssen wir die Kassierin der Vinzenzgemeinschaft **Alexandra Seier** verabschieden, ebenso Birgit Metzler, die über zwei Jahre Schriftführerin war.

Mit **Michaela Wernisch** verlieren wir auch ein Mitglied unseres Gemeinderates. Sie war sowohl sozial engagiert (Mithilfe bei der Suppenküche im ökumenischen Netzwerk verschiedener Kirche, an dem auch wir beteiligt sind) als auch **Lektorin**. Auch ihr Mann **Klemens** und Alexandra Seier waren in der Gruppe der **LektorInnen**.

Allen Weggehenden sei ebenso gedankt für das **Mitsingen im Chor**, das **Fotografieren** bei unseren Gemeindefesten bzw. für den **Einsatz beim Osterbasar**, z. T. in besonderer Verantwortung. Neben Robert Schauer und Alexandra Seier (siehe S. 11) ist hierbei **Birgit Metzler** zu erwähnen, die in den letzten Jahren die Verantwortung für das Kinderprogramm übernommen hatte.

Gerda Willam

Sonntagsgottesdienste im Sommer

Im Monat **Juli und August** feiern wir den **Sonntagsgottesdienst auf der Insel Burgaz**. Es wird keinen Gottesdienst am Sonntag in **St. Georg** geben, aber dafür am **Samstag eine Vorabendmesse**:

Vorabendgottesdienst in St. Georg

Jeden Samstag, 18.30 Uhr

Sonntagsgottesdienst auf der Insel Burgaz

Schwesternkapelle

Jeden Sonntag, 9.15 Uhr

Der Gottesdienst auf Burgaz wird mehrsprachig sein und ist zu einem Zeitpunkt gewählt, um mit dem Morgenschiff (Abfahrt Kabataş 7.30 Uhr, Kadıköy 7.55 Uhr, Ankunft Burgaz 8.45 Uhr) rechtzeitig anzukommen.

Juni 2021

Di 01.06. 10.30-12.30 Uhr **Frauentreff in Kadıköy**

Sa 05.06. 18.30 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**

So 06.06. 10. So. im Jahreskreis (Mk 3,20-35)

Sa 12.06. 18.30 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
(HES-Code erforderlich)

So 13.06. 11. So. im Jahreskreis (Mk 4,26-34)
11.00 Uhr Online-Gottesdienst
(Einwahl-Link St. Georg, s. S. 14)

Di 15.06. 10.30-12.30 Uhr **ÖiS-Treff in St. Paul**
(Teilnahme auch über Zoom möglich.
Einwahl-Link St. Paul, s. S. 14)

Sa 19.06. 18.30 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
(HES-Code erforderlich)

So 20.06. 12. So. im Jahreskreis (Mk 4,35-41)
11.00 Uhr Online-Gottesdienst geplant
(Einwahllink der Kreuzkirche, s. S. 14)

Sa 26.06. 19.00 Uhr Teilnahme am **Patrozinium**
unser Pfarre **St. Peter und St. Paul**
(Dominikaner), Taufe und Erstkommunion
von Dicle und Simon Neururer.

So 27.06. 13. So. im Jahreskreis (Mk 5,21-43)
Kein Gottesdienst in St. Georg

Mo 28.06. 17.00 Uhr **Gottesdienst zum Schul-**
schluss in der **Kreuzkirche** mit **Verab-**
schiedung von **Diakonin** Gudrun Keller-
Fahlbusch und allen Weggehenden.

Juli 2021

Sa 03.07. 18.30 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
(HES-Code erforderlich)

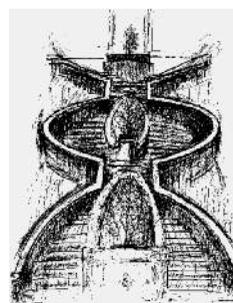
So 04.07. 14. So. im Jahreskreis (Mk 6,1b-6)
09.15 Uhr **Gottesdienst auf Burgaz**

Di 06.07. 11.00-13.00 Uhr **Frauentreff in Kadıköy**
Altıyol (Armenisch-Katholische
Kirche Surp Levon, Ali Suavi Sok. 1)

Sa 10.07. 18.30 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
(HES Code erforderlich)

So 11.07. 15. So. im Jahreskreis (Mk 6,7-13)
09.15 Uhr **Gottesdienst auf Burgaz**

Sa 17.07. 18.30 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
(HES-Code erforderlich)



Sankt Georgs- Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

So 18.07. 16. So. im Jahreskreis (Mk 6,30-34)
09.15 Uhr **Gottesdienst auf Burgaz**

Di 20.07. 13.00-15.00 Uhr **ÖiS-Treff in St. Paul**
(Teilnahme auch über Zoom möglich.
Einwahl-Link St. Paul, s. S. 14))

Sa 24.07. 18.30 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
(HES-Code erforderlich)

So 25.07. 17. So. im Jahreskreis (Joh 6,1-15)
09.15 Uhr **Gottesdienst auf Burgaz**

Sa 31.07. 18.30 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
(HES-Code erforderlich)

Vorschau August 2021

So 01.08. 18. So. im Jahreskreis (Joh 6,24-35)
09.15 Uhr Gottesdienst auf **Burgaz**

Di 03.08. 11.00-13.00 h **Frauentreff in Moda**
im Teegarten

Sa 07.08. 18.30 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
(HES-Code erforderlich)

So 08.08. 19. So. im Jahreskreis (Joh 6,41-51)
09.15 Uhr **Gottesdienst auf Burgaz**

Sa 14.08. 18.30 Uhr **Gottesdienst in St. Georg**
(HES-Code erforderlich)

So 15.08. Maria Himmelfahrt (Lk 1,39-56)
09.15 Uhr **Gottesdienst auf Burgaz**
mit traditioneller Traubenweihe

Di 17.08. 13.00-15.00 Uhr **ÖiS-Treff in St. Paul**
(Teilnahme auch über Zoom möglich.
Einwahl-Link St. Paul, s. S. 14)

**Den Schiffplan für die Gottesdienste auf Burgaz
finden sie auf S. 14**

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

- Sa 05.06. 18.00 h Gottesdienst in St. Paul mit P. Simon Härting im Paulussaal
Der Gottesdienst kann als Hybridfeier auch online mitgefeiert werden
(Einwahl-Link von St. Paul); Anmeldung bei P. Simon (in Präsenz od. auf Zoom)
- So 18.07. 11.00 h Gottesdienst in St. Paul, anschließend Kirchenkaffee.
Der Gottesdienst wird auch online übertragen (Einwahl-Link von St. Paul)
- So 08.08 11.00 h Gottesdienst zum Friedensfest in St. Paul, anschließend Kirchenkaffee (keine Hybridfeier)

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- Di 01.06. 10.30-12.30 h Frauentreff Kadıköy-Altıyol (Armenisch-Kath. Kirche)
- So 13.06. 11.00 h Online-Gottesdienst von St. Georg (Einwahl-Link von St. Georg)
- Di 15.06. 10.30-12.30 h ÖiS-Treff in St. Paul (Teilnahme auch über Zoom - Einwahllink von St. Paul)
- Sa 26.06. 18.00 h Teilnahme am Patrozinium in St. Peter und St. Paul (Dominikanerpfarre, Galata Kulesi Sok.
Gemeinsame Taufe und Erstkommunion)
- Mo 28.06. 17.00 h Ökumenischer Gottesdienst zum Schulschluss- und Arbeitsjahres mit Verabschiedung von
Diakonin Gudrun-Keller Fahlbusch und allen Weggehenden mit Segensfeier in der
Kreuzkirche
- Di 06.07. 11.00-13.00 h Frauentreff Kadıköy-Altıyol (Armenisch-Kath. Kirche), weitere Informationen s. S. 13
- Di 20.07. 13.00-15.00 h ÖiS-Treff in St. Paul (Teilnahme auch über Zoom, Einwahllink von St. Paul)
- Di 03.08. 11.00-13.00 h Frauentreff im Teegarten in Moda

Einwahllink zu den Online-Gottesdiensten per Zoom:

St. Georg:

Meeting-ID: 812 3237 9426, Kennwort: 285462

St. Paul:

Meeting-ID: 490 496 2273, Kennwort: 4dw78Y

Kreuzkirche:

Meeting-ID: 823 6992 0082 Kenncode: 784793

Gottesdienste auf der Insel Burgaz

Jeden Sonntag im Juli und August um 9.15 Uhr
in der Schwesternkapelle

ACHTUNG:

Sollten sich die Regeln hinsichtlich der Ausgangs-
sperre ändern, können sich die Zeiten für Präsenz-
und Online-Gottesdienste verschieben.

Mögliche Terminänderungen sowie Links zu den
Zoom-Gottesdiensten finden Sie auf der Homepage
www.sg.org.tr unter Termine.

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalçeşme, Kamer Hatun Mah., Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: pfarramt.deuki@gmail.com; <http://www.evkituerkei.org>

- So 13.06. 11.00 h Online-Gottesdienst von der Kreuzkirche geplant (Einwahl-Link der Kreuzkirche)
- So 20.06. 11.00 h Online-Gottesdienst von der Kreuzkirche geplant (Einwahl-Link der Kreuzkirche)

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
34464 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 262 26 22
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

Liebe St. Georgs-Gemeinde,

für die Sommermonate erarbeiten wir wieder neue Inhalte für unser Kunst- und Kulturprogramm und werden natürlich auch ein bisschen Urlaub machen, damit wir dann mit vollem Elan in die neue Saison starten können. Wie immer halten wir euch über unsere Social Media-Accounts über alles am Laufen und werden auch in den kommenden Monaten „online sein“.

Und hier kommt auch schon unser aktuelles Programm:

Im Juni feiern wir ja Pride Month und dafür haben wir zwei spannende Filme aus Österreich in unsere ACF Selection aufgenommen. Mit Hochwald feiern wir außerdem das Regiedebüt von Evi Romen und neun Nominierungen (Bester Film, Bestes Drehbuch, Bester Haupt- und Nebendarsteller u.a.) für den Österreichischen Filmpreis 2021.

Weiters im Programm haben wir eine physische Ausstellung über Wittgenstein, die Open Air in Yeniköy zu sehen ist. Wer lieber von zu Hause aus etwas Neues erkunden möchte und sich ein wenig nach der Heimat sehnt, dem können wir unsere 3D/VR-Tour durch das Benediktinerstift Admont in der Steiermark ans Herz legen. Weitere Informationen dazu folgen.

Liebe Grüße aus Yeniköy wünscht
das Team des Österreichischen Kulturforums Istanbul

Onur Haftası – Filmwoche

Von 21.-27. Juni zeigen wir Hochwald und L'Animale exklusiv mit türkischen Untertiteln auf Festival-Scope.com:

Hochwald/Why Not You

Dieses großartig inszenierte Drama erzählt die Geschichte des schrägen und sensiblen Marios, dessen Leben allmählich aus den Fugen gerät als sein Jugendfreund Lenz wieder auftaucht.

Mario und Lenz kennen einander seit Kindertagen. Nun sind sie 20 und auf dem Sprung, die Enge ihres Dorfes

Die Herausgabe des
St. Georgs-Blattes
wird unterstützt
durch:



EUROPA
INTEGRATION
ÄUSSERES
BUNDESMINISTERIUM
REPUBLIK ÖSTERREICH



hinter sich zu lassen. Lenz, der Winzersohn, hat dafür eindeutig die besseren Lebenskarten in der Hand als der Träumer Mario. Doch plötzlich wird alles anders....

Hochwald schildert die Berg- und Talfahrt eines jungen Mannes, der völlig orientierungslos ist und dennoch spürt, dass es irgendwo auch für ihn einen Platz geben muss.

Österreich/Belgien 2020, 106 Minuten
Buch & Regie: Evi Romen

L'Animale

L'Animale ist ein Film über die widersprüchlichen Kräfte, die uns walten: Leidenschaft, Begehren, Vernunft.



Mati und ihre Burschenclique machen auf getunten Mopeds die Gegend unsicher und den Mädchen das Leben schwer. Als sich jedoch Sebastian, der Anführer der Gruppe, in Mati verliebt und sie sich mit der verhassten Carla anfreundet, läuft Mati Gefahr, ihren Platz bei den Jungs zu verlieren. Währenddessen steht ein gut gehütetes Geheimnis zwischen Matis Eltern und die beiden haben eine Entscheidung zu treffen: Was zählt mehr, Schein oder Sein?

Österreich 2018, 98 Minuten
Buch & Regie: Katharina Mueckstein



Open Air-Wanderausstellung

Ludwig Wittgenstein:

Die Tractatus Odyssee

Außenbereich des Palais Yeniköy
(Öster. Kulturforum/Generalkonsulat)

Ludwig Wittgensteins persönliche und philosophische Reise von 1912 bis 1922 wird durch Multimedia, Fotos und Briefe beleuchtet, vor der Kulisse einer der dramatischsten Epochen der europäischen Geschichte. Die von Wittgenstein entwickelte komplexe Theorie der Sprache hatte einen enormen Einfluss nicht nur auf die Philosophie, sondern auch auf Literatur, Musik, Film, Malerei, Architektur, Anthropologie und Ökonomie.

Impressum / Künye Sankt-Georgs-Blatt (Dergi)

İmtiyaz Sahibi: Sankt Georg Katolik Kilisesi Derneği
Tüzel Kişi Temsilcisi ve Sorumlu Müdür: Fatma Birgül Şahinler

Yönetim Yeri: Bereketzade Mahallesi, Galata Kulesi Sokak,
Sen Piyer Apt. No: 22 D. 13
TR-34420 Beyoğlu / İstanbul
e-posta: dernek@sg.org.tr

Basımcı: Ahmet Hüsni Özçelik
Basıldığı Yer: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Amb. San. Tic. Ltd. Şti.
Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2
Topkapı – İstanbul



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

FRIEDHÖFE IN GALATA

Die **Begräbnisstätten** definieren in der Regel die Grenzen der Städte. Zur Zeit des Römischen und Byzantinischen Kaiserreiches befand sich ein solches Gebiet zwischen den bis heute erhaltenen Theodosius-Landmauern und den Konstantinmauern.

Nach der Eroberung der Stadt durch die Osmanen wurden auf der europäischen Seite die Gebiete außerhalb der Landmauern bzw. außerhalb der Galata-Mauern und auf der asiatischen Seite die Außengebiete von Üsküdar als **muslimische Begräbnisstätten** bestimmt.

Reisende, die ab dem 16. Jahrhundert nach Istanbul kamen, beschreiben häufig in ihren bildlichen Darstellungen und Beschreibungen diese ebenfalls auch als „Parkflächen“ genutzten Friedhöfe. In der Galata-Region werden oftmals zwei Bereiche beschrieben:

Der muslimische Friedhof, der von Taksim über Ayaspaşa nach Fındıklı abstieg, wurde **Großer Friedhof** (*Büyük Mezaristan / Champ des Morts de Pera*) genannt. Im Gegensatz dazu wurde der Friedhof, der sich auf den Kämmen von Kasımpaşa bis Şişhane-Tepebaşı ausbreitete und von Kuledibi nach Tophane abfiel, **Kleiner Friedhof** (*Küçük Mezaristan / Petit Champ des Morts de Pera*) genannt.



Die mit dem Boot aus Istanbul überführten Leichen wurden zum Kleinen Friedhof gebracht und auf diesem Hügel mit Blick auf das Goldene Horn begraben. Aufgrund der Nähe zu Kasımpaşa und der Werft befanden sich hier viele **Seemannsgräber**.

Der untere Rand des Friedhofs erstreckte sich bis zu den Teichen, das obere Ende erstreckte sich von Şişhane bis zum Galataturm und nach Norden bis zum alten **Tepebaşı-Garten**.

Dieser Friedhof wurde ab **Mitte des 19. Jh.** Stück für Stück zerstört. Als Cemal Pascha zu Beginn des Ersten Weltkriegs Marineminister wurde, wurden viele Friedhofssteine und Bäume entfernt.

Die letzten verbliebenen Steine am Rande von Yüksekaldırım in Kuledibi wurden ebenfalls 1936 entfernt und dazu verwendet, um hier die Spitze der Sperrmauer einzuebnen und den Boden für den Teil zu bilden, in dem der **Teegarten** gebaut wurde.

Noch vor kurzer Zeit wurden vom Eingang der Büyükhendek-Straße auf der Şişhane-Seite einige Grabsteine entfernt. Dies ist ein Beweis dafür, dass der Kleine Friedhof von Kuledibi entlang des Grabens zum Ufer abstieg.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat: Friedhöfe in Galata II